

angewiesen. Dieser Zustand ist mit der Arbeit von Pavel Krafl nun vorbei. Im Zentrum seines Buches (S. 125-244) steht die Edition von Synodalquellen der Diözese Olmütz aus dem Zeitraum zwischen 1282 und 1498, und zwar nicht allein der Synodalstatuten im strengen Sinn. Neben diesen Zeugnissen, die sieben Sammlungen umfassen (aus den Jahren 1282, 1318, 1349, 1380, 1413, 1431, 1498), ediert K. sog. „Diözesanstatuten“, also Rechtssatzungen, die primär bischöflicher Initiative entsprangen (von 1253, 1419 und 1461), sowie vermischte Schriftstücke, die zwischen 1386 und 1498 im Umfeld der Synoden und Statuten produziert wurden (apostolische Briefe u.a.m.). Sieht man rein auf die Zeitstellung, dann ergibt sich klar, daß Olmütz – wie viele andere Bistümer an der „Peripherie“ des „papstchristlichen Europa“ auch – nach dem IV. Laterankonzil von 1215 ein eigenes synodales Leben entfaltete. Von den Bischöfen initiiert, fanden Synoden statt, die mit Konrad von Friedberg 1243 begannen und unter Bruno von Schauenburg (1245-81) bereits eine bemerkenswerte Frequenz erreichten.

Die Leistung K.s ist hier bereits bei der Klassifizierung zu sehen: Es ging darum, gegenüber den z.T. stark fehlerhaften Angaben bei Fasseau und anderen (so legte Fasseau Synode wie Statuten von 1498 ins Jahr 1538, vgl. S. 71) die grundsätzlichen Probleme der Datierung, der Existenz und der Art der Versammlungen zu klären. K. stuft etwa die Synoden unter Bruno (und früher), von denen keine Statuten erhalten sind, als „Protosynoden“ ein (S. 66 ff.). Diese Definition stützt sich aber nicht nur auf ein heuristisches, sondern auch auf ein funktionales Argument, waren diese Synoden doch zumeist weniger legislative denn judikative Unternehmungen. Seit dem 14. Jh. spricht K. dann von „Standard“- bzw. „klassischen Diözesansynoden“ (S. 69 ff.) – eine Einschätzung, die der Form und dem Regelungsumfang der entsprechenden Synoden sicherlich gerecht wird. Spätestens seit dieser Zeit reihte sich die Olmützer Bistumsgeschichte in ein übergreifendes, europäisches Paradigma ein. Wenn der zuständige Prager Metropolit 1392 dem Olmützer Bischof nahelegte, die Synoden jährlich zu halten, dann war dies europäische Norm – genauso freilich wie die Umgehung dieses Gebots.

Die „Europäisierung“ der Olmützer kirchlichen Rechtsgeschichte, die sich in den seit 1282 erhaltenen Statuten dokumentiert, bedeutet auch, daß es nun Sinn hat, nach den Besonderheiten zu fragen. K. legt dafür in seiner vorangestellten Untersuchung (bes. S. 76 ff.) die wichtigsten Bausteine bereit: indem er die Intervalle der Synoden analysiert, Ort und Datum der Synoden untersucht (meist der 22. September, der Tag des hl. Mauritius, in Kroměříž/Kroměříž), Besucherstruktur und Überlieferung erläutert und schließlich auf die verhandelten (und dokumentierten) Inhalte eingeht. Besonders aufschlußreich ist die Einordnung der Olmützer Synodaltätigkeit in den „landeskirchlichen“ Rahmen Böhmen-Mährens, d.h. der Vergleich der Diözese Olmütz mit den Diözesen Prag, Leitomischl/Litomyšl und Breslau (S. 37 ff., 47 ff.). So wird z.B. deutlich, daß in Mähren, wie in Schlesien auch, am Anfang die Legatensynoden standen (S. 63).

Die mustergültige Edition, die Bibelstellen und römischrechtliche Rechtsquellen nachweist, dazu Sacherläuterungen und Parallelstatuten gibt (im Überblick: S. 92 ff.), wird die Basis für jede weitere Forschung nicht nur zur Synodal-, sondern insgesamt zur Kirchengeschichte in Böhmen-Mähren bilden.

Passau

Thomas Wünsch

**Pavel Maršálek: Protektorát Čechy a Morava. Státoprávní a politické aspekty nacistického okupačního režimu v českých zemích 1939-1945.** [Das Protektorat Böhmen und Mähren. Staatsrechtliche und politische Aspekte des nationalsozialistischen Besatzungsregimes in den Böhmischem Ländern 1939-1945.] Karolinum Verlag, Praha 2002. 347 S.

**Jan Boris Uhlíř: Ve stínu říšské orlice. Protektorát Čechy a Morava, odboj a kolaborace.** [Im Schatten des Reichsadlers. Das Protektorat Böhmen und Mähren. Widerstand und Kollaboration.] Verlag Aleš Skřivan, Praha 2002. 286 S.

Beide Studien bieten, bei recht unterschiedlicher Methodik, Gesamtdarstellungen der Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren. Während Pavel Maršálek die Form einer sehr systematischen Analyse gewählt hat, bevorzugt Jan Boris Uhlíř eine deskriptive Herangehensweise, die essayistisch anhand einzelner ausgewählter Personen bzw. Ereignisse die politische und gesellschaftliche Realität wiederzugeben versucht.

M.s Untersuchung stellt die bisher wohl beste Gesamtdarstellung eines tschechischen Autors zum Protektorat Böhmen und Mähren dar, da sie sich auf der Höhe des derzeitigen Forschungsstandes befindet und zudem einen vorzüglichen Überblick über die einschlägige Fachliteratur bietet. Der Autor zeigt in überzeugender Weise auf, wie die Besatzer mit einem – im Vergleich zur Besatzungspolitik z.B. im sog. Generalgouvernement oder den sog. Besetzten Ostgebieten – großen Maß an Flexibilität und Pragmatismus im Protektorat ihre vor allem kriegswirtschaftlichen Nahziele erreichten und daß dieser Pragmatismus, der die brutale Unterdrückung des tschechischen Widerstandes mit materiellen Anreizen vor allem für die Rüstungsarbeiter verband, in erster Linie das Werk von Reinhard Heydrich und Karl Hermann Frank war. Zwar werden zum Beispiel die Übertragung nationalsozialistischer Rechtsetzung auf das Protektorat bzw. die Rechtsetzung durch den Reichsprotektor eingehend analysiert, allerdings kommt infolge der systematischen Herangehensweise die Darstellung einzelner markanter Ereignisse etwas zu kurz. Die Vernichtung von Lidice etwa wird bei der ansonsten sehr prägnanten Darstellung der Auswirkungen des Terrors nach dem erfolgreichen Attentat auf Heydrich auf den tschechischen Widerstand und das gesellschaftliche Klima im Protektorat nicht erwähnt. Die insgesamt sehr scharfsinnige und klare Analyse handelt vieles sehr knapp ab, was aus Sicht eines nicht auf das Thema spezialisier-ten Lesers mehr Raum und häufigeres Zitieren aus den Quellen vertragen hätte.

Diese Lücke, wenn man sie so bezeichnen kann, vermag U.s Monographie ansatzweise zu schließen, weil der Autor in seinen essayistischen Studien sowohl wesentliche damalige Protagonisten als auch die zeitgenössische Protektoratspresse ausgiebig zitiert, um „die Atmosphäre der Zeit unmittelbar nahezubringen“ (S. 6), und diesen Anspruch auch weitgehend erfüllt. Die Auswahl der behandelten Personen, die bedeutende Akteure der Regierungskollaboration (unter anderem Emil Hácha und Alois Eliáš, deren Dilemma überzeugend dargestellt wird, sowie Emanuel Moravec) wie auch Widerstandsleute verschiedener politischer Couleur (Ladislav Rašín, Vladimír Krajina, Jan Uher, Václav Morávek u.a.) umfaßt, ist gelungen, die Darstellung recht ausgewogen. Zudem findet auch ein fachkundiger Leser manch interessante Neuigkeit, so vor allem bezüglich der Reaktion der (noch nicht von den Besatzern zensierten) tschechischen Presse auf den deutschen Einmarsch und die Errichtung des Protektorates. Ähnlich aufschlußreich sind die Reaktionen der Presse auf das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, die Darstellung des Traueraktes für Heydrich in Berlin am 9.6.1942 oder die Auswirkungen alliierter Bombenangriffe auf Prag Anfang 1945. Die einzelnen Abhandlungen des Autors zeichnen sich dank ausgiebiger Quellenzitate durch einen hohen Grad an Anschaulichkeit aus. Leider wurde auf Wunsch des Verlages auf einen Anmerkungsapparat verzichtet.

Während M.s Studie einstweilen hinsichtlich analytischer Prägnanz und Kenntnis der Fachliteratur als systematische Gesamtdarstellung ihresgleichen sucht, auch wenn einzelne Aspekte eingehender behandelt werden sollten, hat U.s Arbeit, die ebenfalls die einschlägige Fachliteratur rezipiert, aufgrund ihres deskriptiven Charakters den Vorzug, einen leichteren Einstieg in die Thematik zu ermöglichen. Beide Monographien stellen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, einen wertvollen Zuwachs für die bisher ohnehin nicht allzu zahlreichen Gesamtdarstellungen zur Geschichte des Protektorates Böhmen und Mähren dar.

Bonn

René Küpper

\* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).